

# Bern in Angst

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**E**s mag klingen wie die miese Sommerschlagzeile eines schmierigen Sensationsblattes. Trotzdem: Die Bundeshauptstadt (Bern) wird von Killergeranien bedroht! Tatsächlich; ausser Kontrolle geratene Überzüchtungen dieser roten Augenweideblümlers, dieser Heimeligkeits- und Grusspostkartenpflanze drohen die Aare- und Laubenstadt zu überwuchern und zu ersticken. Dabei hatte man sich beim Verein bernischer Geranienfreunde soviel versprochen von der neuen Kreuzung zwischen «roti Loubä» und «Balkonfröid», die die verordnetermassen am meisten verbreitete «Stadt Bern» hätte ersetzen sollen. Aber, blankes Entsetzen!, statt blütenreich und voll über den Eternitkästchen zu prangen, wucherte die neue «roti Fröid vo Kandersteg» den rat- und fassungslosen Blumenfreunden vor die Füsse und verbreitet sich seither unaufhaltsam von der unteren Altstadt her Richtung Westen.

Bisher waren zwar keine grösseren Schäden oder Verluste zu beklagen. Lediglich eine 200köpfige Reisegruppe aus Japan, von der nur noch die cadmiumhaltigen Akkus der 210 Videokameras aufgefunden wurden, und der Schauspieler Max Rüdlinger galten bis heute als vermisst. Die Unsicherheit vor allem unter der geschäftstreibenden Bevölkerung steigt jedoch, seit auf mysteriöse Weise auch mehrere Parkplätze aus der Berner Innenstadt verschwunden sind. Jetzt müsse umgehend gehandelt werden, erklärte heute morgen ein Vertreter des Handels- und Industrievereins (HIV) an einer eilig einberufenen Pressekonferenz.

Der vom Stadtrat beigezogene Geranienbekämpfungsspezialist Prof. Alessandro Angolo vom berühmten Istituto dei Gerani in Mailand erklärte ebenfalls heute morgen an einer noch viel eiliger einberufenen Pressekonferenz, die Situation sei nicht gravierend und man habe die Lage im Griff. Gegenüber einzelnen Geranien könnten sich Bürgerinnen und Bürger mit Knoblauchlauge oder mit einem

## Die Hauptstadt von Killergeranien bedroht



# Bern in Angst

kleinen Pfahl, den man gezielt in den Wurzelstamm der wuchernden Pflanze zu treiben habe, zur Wehr setzen. Die grossflächige Bekämpfung der entfesselten vegetabilen Simsverschönerungseinheiten sei ebenfalls problemlos und in der Praxis bereits mit grossem Erfolg erprobt. Denn wie das Beispiel seiner Heimatstadt Mailand zeige, könne mit einer anhaltend

hohen Belastung durch Luftschadstoffe die rote Seuche rasch und ohne grossen Aufwand eingedämmt werden. Das per Fesselballon flächendeckende Berieseln der Altstadt mit Geranienfressenden Raupen, wie es die Grüne Stadträtin Regula Fischer gefordert hatte, sei hingegen wenig praktikabel. Die Erfahrung zeige nämlich, dass die für diesen Zweck meistens verwen-

dete Raupe des gemeinen Seidenschlupfers nicht nur die überbordende Geranienflut vertilge, sondern auch die Basilikumpflanzungen auf den Küchensimsen der Innenstadt bedrohe.

Stadtpräsident Baumgartner erläuterte anschliessend den Massnahmenplan, den die Behörden zusammen mit Prof. Angolo ausgearbeitet haben:

1. Der Vorstoss von Gesundheitsdirektorin Ursula Begert (SVP), die Innenstadt für den motorisierten Privatverkehr zu sperren, muss nachhaltig und konsequent ignoriert werden.
2. Die Trolleybuslinie 12 wird ab sofort auf Dieselbetrieb umgestellt, und die Tramlinien 3, 5 und 9 sind mit den beliebten Kohle/Dampf-betriebenen Kompositionen zu bedienen.
3. Zusammen mit dem Kaufhaus Loeb wird die Aktion «I qualmä für Bärn» entwickelt, bei der voraussichtlich ca. 50 000 Brasil- und Havannazigarren gratis an die Kundinnen und Kunden abgegeben werden.

Zudem sollen in Zukunft statt dem bis anhin verordneten Pflanzenrot nur noch epidemie- und wucherunbedenkliche Kunststoff- und Seidengeranien erlaubt sein, die zudem auch abwaschbar, also leicht zu reinigen sind.

Bereits liegen erste Pläne vor, den traditionellen «Geranienmärit» im Frühling durch eine alljährliche «Kunstblumenputzete» mit anschliessendem Volksfest (Reden – du pays, Bratwürste – Imp. St. Gallen) zu ersetzen. In den Reihen der Berner Wursthersteller, die im «Verein der Hersteller von ungeniessbaren bratwurstähnlichen Fleischschläuchen, die man nur mit Senf, Mayonnaise, Ketchup oder gar nicht essen kann» (VdHvubFdmnmSM-Kognek) zusammengeschlossen sind, ist zwar bereits leise Kritik am neuen Volksfestprojekt laut geworden. Doch dürfte sich nach Meinung von lokalen Kunstblumen- und Bratwurstkennern die bestechende Idee allen Widerständen zum Trotz bald durchsetzen.